Irmgard Berner: Die Zukunft hat längst begonnen
Berliner Zeitung, 13. Juni 2012

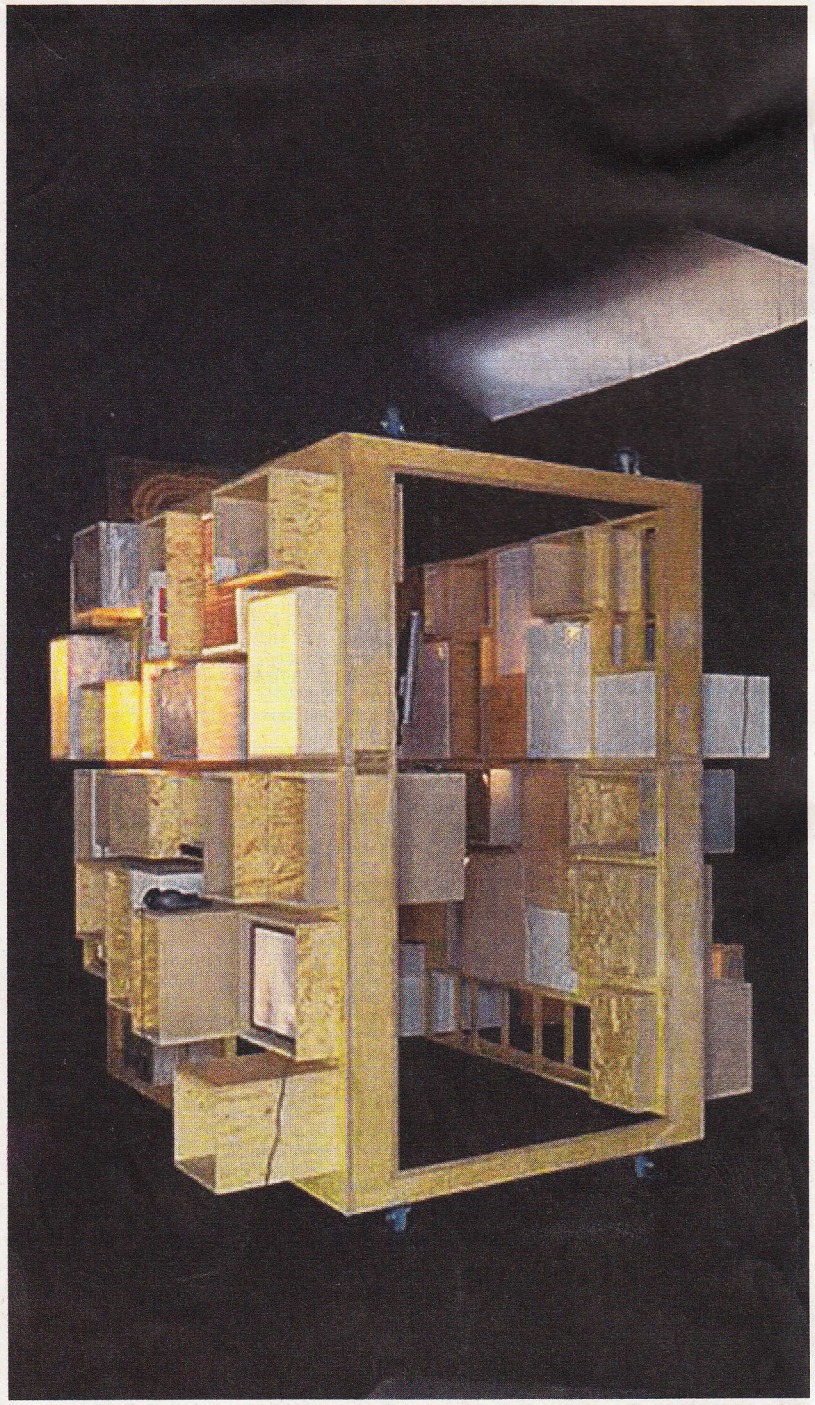
VON IRMGARD BERNER

Flüsse sind Lebensräume, auch in der Stadt. Das erscheint uns heute selbstverständlich, war es aber nicht immer. In den Sechzigern und Siebzigern vernachlässigten viele Kommunen sträflich die Flüsse. Etwa in Boston, dessen Wasserader, der Charles River, nur noch als Kloake dahinkroch. Als Lebensraum war der Fluss praktisch zerstört.

Der ungarische Künstler György Kepes, der in Boston das Center for Advanced Visual Studies (CAVS) gegründet hatte und dort seine Fellows um sich scharte, begehrte dagegen auf. Im Jahr 1971 starteten sie das „Charles River Project", drei Jahre lang untersuchten sie die Flussufer, das Wasser, die Architekturen und entwickelten Modelle zu deren Neubelebung. Eine saubere Umwelt mit künstlerischen Methoden anzustreben – das war damals neu, Multimedia für den Umweltschutz ebenso.

Köpes und seine Mitstreiter entwarfen utopische Gebilde für Spiel- und Erholungsorte, Klanggärten, Lichttheater, schwimmende Skulpturen, die Lärm und Schmutz in sich verbergen und sich zu Grünanlagen mit Springbrunnen ausweiten. Der Neue Berliner Kunstverein erinnert nun an die künstlerischen Forschungen aus Boston und zeigt Verbindungen zu Ansätzen von heute.

Kunst und neue Technologien sowie deren gegenseitiger Einfluss waren Grundlage von Kepes' Theorien. Geboren 1906 in Ungarn, emigrierte er 1937 und lehrte am New Bauhaus, das sein Landsmann László Moholy-Nagy in Chicago gegründet hatte, bevor er 1946 an das Bostoner MIT (Massachusetts Institute of Technology) berufen wurde. Ab 1967 leitete Kepes das CAVS und arbeitete mit Künstlern und Ingenieuren gleichermaßen. Den öffent-



NBK/JENS ZIEHE

Archiv-Regal von Luis Berríos-Negrón

Irmgard Berner: Die Zukunft hat längst begonnen
Berliner Zeitung, 13. Juni 2012

lichen Raum erkoren sie zur Spielwiese mit der Prämisse „Ich bin Bürger der Umwelt". Eigentlich führte Kepes damit die Idee der techno-sozialen Bewegung aus dem Bauhaus fort. Sein Nachfolger Otto Piene (heute 84), der ab 1974 das Center leitete und hierzulande vor allem durch die Gruppe „Zero" bekannt ist, bezog auch den Himmel mit ein. Er erschuf riesige lichtkinetische Arbeiten, Luft- und Lichtskulpturen und hielt in den Achtzigern Sky-Konferenzen in den Wüsten Amerikas ab. Mit „Centerbeam", einer 60 Meter langen Kunstmaschine aus Röhren mit Druckluft, Dampf, Neon und Sound war er 1977 auf der Documenta 6 in Kassel vertreten.

Kepes und Piene waren ihrer Zeit weit voraus. Doch drohen die Denkprozesse und Modelle – festgehalten auf Videobändern, Audiokassetten, Dias und in Mappen – im Nirwana einer achtlosen Geschichtsschreibung zu verkümmern. Vieles dämmert noch unsortiert in Kisten im Bostoner Institut vor sich hin. Damit diese künstlerischen Schätze weiter gehoben und systematisch erschlossen werden, hat Kuratorin Ute Meta Bauer, Gründerin des „Program in Art, Culture and Technology" am MIT, das „Future Archive" ins Leben gerufen. Im Neuen Berliner Kunstverein gibt sie nun einen ersten Zwischenstand des „Archiv des Werdens".

Die Ausstellung dokumentiert die historischen Projekte, Videoexperimente, Sounds und sonstiges Recherchematerial. Und sie führt in die Gegenwart. Eine Klangsynthese Florian Heckers, für die er die Ear-Tones der Sound-Pionierin Maryanne Amacher (1938–2009) als Referenz nutzt, über die wiederum Micah Silver und Robert The forschen, zeigt exemplarisch, wie sich das Archiv sich bereits fortschreibt.

Im begehbaren Regalmodul „The Turtle Two" von Luis Berríos-Negrón kann man in Aufzeichnungen blättern. Zu den wenigen Lichtquellen in den fast schwarzen Ausstellungsräumen gehören zwei Lampenobjekte von Olafur Eliasson, der schon früh künstlerisch-wissenschaftliche Methoden des CAVS aufgriff.

Derweil klacken Diaprojektionen aus Kepes' „Charles River Project" als „Liquid Archive" auf einen Sprühregenschleier, den die Künstler und MIT-Professoren Gediminas Urbonas und Nader Tehrani mit ihrer Nebelmaschine von der Decke fallen lassen. Sie machen damit sinnlich erfahrbar, was das „Future Archive" in Zukunft noch alles leisten kann.

Anzeige

Neuer Berliner Kunstverein (NBK), Chausseestraße 128/129, Mitte. Di-So 12-18, Do 12-20 Uhr. Bis 29. Juli.